

*»O Boromir! Von den Wällen gen Westen blick ich aus,
Doch aus den leeren Auen kamest du nicht nach Haus.«*

Dann sang Legolas:

*Von Süden ein salziger Meerwind fährt stöhnend zum Tor herein,
Von Dünen und Klippen her trägt er der Möwen klagendes Schrein.
»O seufzender Wind von Süden, was bringst du mir Neues zur Nacht?
Wo ist der edle Boromir? Um ihn halt ich trauernd Wacht.«
»Frage nicht mich, wo er sein mag! Der sturmgepeitschte Strand
Birgt vieler Männer Knochen im weißen und schwarzen Sand.
So viele kamen stromabwärts getrieben ins brandende Meer.
Den Nordwind frag! Wen er hertreibt, weiß keiner besser als er.«
»O Boromir! Von der Küste zum Tor führt ein breiter Pfad,
Doch kamest du nicht mit den Möwen vom grauen Seegestad.«*

Und dann wieder Aragorn:

*Durchs Königstor fegt der Nordwind und über den Raurosfall
Und trägt zum Weißen Turme des Hornes dunklen Schall.
»O stürmischer Nord, was bringst du mir Neues zum neuen Tag?
Sag, wo der edle Krieger so lang verweilen mag!«
»Am Amon Hen, da rief er und schlug seine letzte Schlacht,
Mit Schwert und Schild, die brachen, ward er zu Wasser gebracht.
Das stolze Haupt und die Glieder, die betteten sie zur Ruh,
Und Rauros, golden schimmernd, trug ihn dem Meere zu.«
»O Boromir! Solange der Weiße Turm wird stehn,
Solange wird er nordwärts zum goldenen Rauros sehn.«*

So schloss das Lied. Sie wendeten das Boot und fuhren, so schnell es die Gegenströmung erlaubte, zurück nach Parth Galen.

»Den Ostwind habt ihr mir überlassen«, sagte Gimli, »doch über den mag ich nichts sagen.«

»Das sollst du auch nicht«, sagte Aragorn. »In Minas Tirith ertragen sie zwar auch den Ostwind, fragen ihn aber nicht, was für Kunde er bringt. Doch nun hat Boromir sich auf seinen Weg gemacht, und wir müssen in aller Eile beschließen, welchen Weg wir gehen wollen.«

Schnell, aber gründlich untersuchte er den Boden der Wiese, oft tief gebückt. »Orks sind hier nicht gewesen«, sagte er. »Im Übrigen kann ich nichts zuverlässig erkennen. Alle unsere Fußspuren laufen hier kreuz und quer durcheinander. Ich kann nicht sagen, ob einer von den Hobbits zurückgekommen ist, seit wir nach Frodo zu suchen

anfangen.« Er ging noch mal ans Ufer, dorthin, wo der kleine Bach in den Fluss rieselte. »Hier sind ein paar deutliche Abdrücke«, sagte er. »Ein Hobbit ist ins Wasser gewatet und wieder zurückgekommen; aber wie lange es her ist, kann ich nicht sagen.«

»Was sagst du zu diesem Rätsel?«, fragte Gimli.

Aragorn antwortete nicht gleich, sondern ging wieder zum Lagerplatz und schaute nach dem Gepäck. »Zwei Rucksäcke fehlen«, sagte er, »und der eine ist mit Sicherheit der von Sam: ein sehr großer und schwerer. Also dies ist die Antwort: Frodo ist mit dem Boot weggefahren, und sein Diener mit ihm. Frodo muss zurückgekommen sein, als wir alle fort waren. Ich hab Sam getroffen, als ich den Berg hinauf lief, und ihm gesagt, er solle mir nachkommen; aber offenbar hat er das nicht getan. Er hat erraten, was sein Herr im Sinn hatte, und ist hierher zurückgekommen, ehe Frodo fort war. Frodo hat es nicht über sich gebracht, Sam zurückzulassen.«

»Aber warum musste er uns zurücklassen, und das ohne ein Wort?«, sagte Gimli.

»Das ist sehr eigenartig.«

»Sehr tapfer ist es«, sagte Aragorn. »Sam hatte recht, glaub ich. Frodo wollte nicht, dass ein Freund mit ihm nach Mordor in den Tod geht. Aber er wusste, dass er selbst gehen muss. Nachdem er uns verlassen hat, muss irgendwas geschehen sein, weshalb er sich über seine Angst und seine Zweifel hinweggesetzt hat.«

»Vielleicht sind ihm Orks begegnet, und er ist geflohen«, sagte Legolas. »Geflohen ist er gewiss«, sagte Aragorn, »aber ich glaube, nicht vor Orks.« Was er für den Grund hielt, aus dem Frodo sich so plötzlich zur Flucht entschlossen hatte, sagte Aragorn nicht. Boromirs letzte Worte behielt er lange für sich.

»Nun, so viel ist jedenfalls klar«, sagte Legolas: »Frodo ist nicht mehr auf dieser Seite des Stroms. Nur er kann das Boot genommen haben. Und Sam ist bei ihm, denn niemand anders hätte seinen Rucksack mitgenommen.«

»Wir haben also nur die Wahl«, sagte Gimli, »entweder mit dem letzten Boot Frodo zu folgen oder aber zu Fuß hinter den Orks herzulaufen. Beides ist nicht sehr verheißungsvoll. Und wir haben schon kostbare Stunden verloren.«

»Lasst mich nachdenken!«, sagte Aragorn. »Und möge ich nun endlich mal eine richtige Entscheidung treffen, um das Missgeschick dieses Unglückstags noch zu wenden!« Er stand einen Moment still da. »Ich verfolge die Orks«, sagte er endlich. »Ich hätte Frodo nach Mordor geleitet und wäre mit ihm gegangen bis ans Ende; aber wenn ich ihn jetzt in der Wildnis suche, muss ich die Gefangenen ihrem Schicksal überlassen, der Folter und dem Tod. Mein Herz sagt mir nun deutlich: Das Schicksal des Ringträgers liegt nicht mehr in meinen Händen. Der Bund der Gefährten hat getan, was er konnte, und ist nun aufgelöst. Doch wir, die wir noch übrig sind, dürfen unsere Gefährten nicht im Stich lassen, solange unsere Kräfte nicht versagen. Kommt, wir gehen! Lasst alles Entbehrliche zurück! Wir werden Tag und Nacht marschieren.«

Sie zogen das letzte Boot an Land und trugen es unter die Bäume. Darunter legten sie alles aus ihrem Gepäck, was sie nicht unbedingt brauchten und nicht mitnehmen wollten.

Dann verließen sie Parth Galen. Es war schon spät am Nachmittag, als sie wieder auf die Lichtung kamen, wo Boromir gefallen war. Dort nahmen sie die Fährte der Orks auf. Sie war nicht schwer zu finden.

»Kein anderes Volk trampelt so durch die Gegend«, sagte Legolas. »Es scheint ihnen Freude zu machen, Pflanzen zu zertreten und abzuhauen, auch wenn sie ihnen gar nicht im Wege stehen.«

»Aber trotzdem laufen sie sehr schnell«, sagte Aragorn, »und werden nie müde. Und später werden wir ihre Spur vielleicht auf hartem Boden in kahlem Gelände suchen müssen.«

»Also, ihnen nach!«, sagte Gimli. »Auch Zwerge können die Beine bewegen, und sie werden nicht eher müde als Orks. Aber es wird eine lange Hetzjagd werden. Sie haben einen großen Vorsprung.«

»Ja«, sagte Aragorn, »wir alle werden ausdauernd sein müssen wie Zwerge. Aber kommt nun! Ob Hoffnung ist oder nicht, wir folgen der Fährte unserer Feinde. Weh ihnen, wenn wir uns als schneller erweisen! Eine Hatz wollen wir ihnen bereiten, von der noch lange Wunderdinge erzählt werden sollen unter den drei Geschlechtern: den Elben, Zwergen und Menschen. Auf, die drei Jäger kommen!«

Wie ein Hirsch trabte er los. Noch im Wald schlug er ein scharfes Tempo an. Unermüdlich lief er voran, jetzt, nachdem sein Entschluss endlich gefasst war. Bald ließen sie die Wälder um den See hinter sich. Lange Hänge ging es hinauf, die sich dunkel und scharfrandig vom abendroten Himmel abhoben. Es dämmerte. Sie eilten vorwärts, drei graue Schatten in einem felsigen Land.

ZWEITES KAPITEL



DIE REITER VON ROHAN

Es dunkelte. Nebel lagen hinter ihnen, unten zwischen den Bäumen, und trieben auf den blassen Bänken des Anduin, doch der Himmel war klar. Sterne traten hervor. Der zunehmende Mond stand im Westen, und die Felsen warfen schwarze Schatten. Sie hatten den Fuß felsiger Hügel erreicht und kamen nun langsamer voran, denn die Fährte war nicht mehr so leicht zu verfolgen. Das Hochland der Emyn Muil verlief hier in zwei langen, zerklüfteten Höhenzügen von Norden nach Süden. Die Hänge waren auf der Westseite steil und schwer zu überwinden, auf der Ostseite dagegen flacher und von vielen Wasserrinnen und schmalen Schluchten durchfurcht. Die ganze Nacht kletterten die drei Gefährten durch dieses kantige Gelände, stiegen zum Kamm der ersten, etwas höheren Hügelkette hinauf und auf der andern Seite wieder hinab in die Dunkelheit eines tiefen, gewundenen Tales.

In der stillen, kalten Stunde vor Morgengrauen hielten sie dort eine kurze Rast. Der Mond war vor ihnen längst untergegangen, und über ihnen funkelten die Sterne; das erste Tageslicht war noch nicht über die dunklen Hügel hinter ihnen gestiegen. Für einen Augenblick war Aragorn im Ungewissen: Die Orkfährte hatte ins Tal hinabgeführt, aber dort hatte sie sich verloren.

»Welchen Weg, glaubst du, werden sie genommen haben?«, fragte Legolas. »Nach Norden, den kürzeren Weg nach Isengard oder Fangorn, wenn das ihr Ziel ist, wie du annimmst? Oder nach Süden, zur Entwasser hin?«

»Zum Fluss werden sie nicht gehen wollen, was immer ihr Ziel sein mag«, sagte Aragorn. »Und wenn in Rohan noch nicht alles zum Schlimmsten steht und Sarumans Einfluss nicht sehr viel größer geworden ist, dann werden sie versuchen, die Felder der Rohirrim auf dem kürzesten Weg zu durchqueren. Suchen wir sie im Norden!«

Das Tal war eine steinerne Rinne zwischen den Hügelkämmen, und zwischen den Felsblöcken auf dem Grund rieselte ein Bach dahin. Rechts von ihnen begleitete sie eine abweisende Felswand; links stiegen graue Hänge undeutlich und schattenhaft in die späte Nacht auf. Sie gingen etwas über eine Meile weit nach Norden. Immer wieder bückte sich Aragorn und untersuchte den Boden an den Spalten und Rinnen, die zu den

westlichen Hügelkämmen hinaufführten. Legolas war ein Stück voraus. Plötzlich stieß der Elb einen Ruf aus, und die anderen beiden rannten zu ihm hin.

»Einige von denen, die wir jagen, haben wir schon eingeholt«, sagte er. »Seht!« Er deutete auf etwas, das auf den ersten Blick wie Steinbrocken aussah, die am Fuß des Hanges lagen, und das sie nun als einen Haufen durcheinandergeworfener Leichen erkannten. Fünf tote Orks lagen da. Sie waren übel zusammengehauen, und zweien war der Kopf abgeschlagen. Der Boden war feucht von ihrem dunklen Blut.

»Schon wieder ein Rätsel!«, sagte Gimli. »Aber nur bei Tageslicht wäre es zu lösen, und darauf können wir nicht warten.«

»Doch was immer die Lösung sein mag, sie scheint Hoffnung in sich zu tragen«, sagte Legolas. »Orkfeinde sind wahrscheinlich unsere Freunde. Wohnen Menschen in diesen Hügeln?«

»Nein«, sagte Aragorn. »Die Rohirrim kommen selten hierher, und Minas Tirith ist weit. Es könnte sein, dass ein Trupp Menschen aus Gründen, die wir nicht kennen, hier auf Jagd gegangen ist. Aber das glaube ich nicht.«

»Was glaubst du denn?«, sagte Gimli.

»Dass der Feind sich den eigenen Feind mitgebracht hat«, sagte Aragorn. »Das hier sind Orks von weit her aus dem Norden. Unter ihnen ist keiner von den großen Kerlen mit den unbekanntenen Abzeichen. Ich denke mir, es hat Streit gegeben: nichts Ungewöhnliches bei diesem Gesindel. Vielleicht hatten sie Meinungsverschiedenheiten über den Weg.«

»Oder über die Gefangenen«, sagte Gimli. »Hoffen wir nur, dass nicht auch sie hier irgendwo liegen!«

Aragorn untersuchte den Boden in weitem Umkreis, aber andere Spuren eines Kampfes waren nicht zu sehen. Schon wurde der Himmel im Osten hell, die Sterne verblichen, und ein graues Licht breitete sich langsam aus. Etwas weiter nördlich kamen sie zu einer Bodenfalte, in der ein kleiner Bach, der von den Hängen herabkam, sich einen steinigen Weg ins Tal gebahnt hatte. Darin wuchsen ein paar Büsche und an den Seiten hier und da Gras.

»Endlich!«, sagte Aragorn. »Da sind die Spuren, die wir suchen! Diese Wasserrinne hinauf: Das ist der Weg, den die Orks nach ihrem Streit genommen haben.«

Rasch schlugen die Verfolger die neue Richtung ein. Als hätte eine gute Nachtruhe sie erfrischt, sprangen sie von Stein zu Stein. Als sie den Kamm des grauen Hügels erreichten, blies ihnen plötzlich eine Böe ins Haar und blähte ihre Mäntel: der kühle Wind der Morgendämmerung.

Sie blickten zurück und sahen die Berggipfel jenseits des Flusses vom Licht umflammt. Am Himmel brach der Morgen an. Der rote Rand der Sonne stieg über die Schultern des dunklen Landes. Im Westen lag die Welt noch grau und formlos vor ihnen, aber sie konnten zusehen, wie die Nachtschatten wichen und die Farben der Erde wieder erwachten: Grün breitete sich über die weiten Wiesen von Rohan; weißer Nebel lag über